

Herkunft der 199 Ratsherren zwischen 1500 und 1623 wurden zusammengetragen und ausgewertet. Besitzangaben für 44 zu den reichsten Bürgern Kitzingens gehörende Personen, die aber nie im Rat saßen, wurden auch einbezogen. (Diese Daten sind in einem Quellenanhang oder prosopographischen Katalog von 567 Seiten zusammengestellt.) Das daraus erstellte Sozialprofil der bürgerlichen Elite beschreibt prägnant die wichtigen Merkmale dieser Gruppe. Es ist bedauerlich, daß sich diese vorzügliche Untersuchung als ziemlich unergiebig beim Versuch erweist, die Haltung der bürgerlichen Elite gegenüber der Reformation quellengesichert zu erhellen und zu deuten. Eine erschöpfende Behandlung gerade dieses Gegenstands war ein Hauptanliegen der Verfasser. Dies darf allerdings nicht als Hinweis auf eine grundsätzliche Unzulänglichkeit der angewandten Forschungsmethoden angesehen werden; im Fall Kitzingen ist einfach die Quellenlage hinsichtlich dieses Themas ungünstig. »Die bürgerliche Elite der Stadt Kitzingen« ist keine leichte Lektüre. Das Buch wimmelt von statistischen Tabellen, und die Verfasser setzen sich manchmal sehr breit mit methodischen Fragen auseinander. Ferner sind die Ergebnisse der Untersuchung nicht gerade umwälzend. Immerhin ist diese Abhandlung äußerst wichtig, denn sie stellt fast exemplarisch dar, wie die komplexe Sozial- und Wirtschaftsstruktur einer Stadt des 16. Jahrhunderts zerlegt und untersucht werden kann. Diese Studie setzt neue Maßstäbe für künftige Forschung auf dem Gebiet der frühneuzeitlichen Stadt im deutschsprachigen Raum.

*T. McIntosh*

Hermann Baumhauer, Joachim Feist: Kirche und Abtei Neresheim. Stuttgart: Theiss 1985. 64 S., 32 Taf., davon 16 in Farbe.

Die neunjährige Schließung der Abteikirche – von 1966 bis 1975 –, durch akute Einsturzgefahr veranlaßt, hat das Benediktinerkloster auf dem Härtsfeld nicht in Vergessenheit geraten lassen. Ganz im Gegenteil! Jahr für Jahr ist nach Abschluß der aufwendigen und komplizierten Sanierungs- und Renovierungsarbeiten die Kirche das Ziel von weit über 100 000 Pilgern und Kunstfreunden. Eine Reihe ausgezeichnete Publikationen, darunter grundlegende Arbeiten des hochbetagten Klosterarchivars und -bibliothekars Prof. Dr. P. Paulus Weißenberger OSB, hat die Bedeutung Neresheims als Geschichts- und Kunstdenkmal einem breiten Publikum nahegebracht. In dem vorliegenden schmalen Band des Konrad Theiss Verlags schreibt Hermann Baumhauer, einer der besten Kenner des Klosters, dessen Geschichte in Kurzform nieder und würdigt mit souveräner Sachkenntnis die architektonische Großtat Balthasar Neumanns und die kongeniale Leistung des Freskantens Martin Knoller. Dem brillant geschriebenen Text entspricht die vorzügliche Qualität der durchweg in jüngster Zeit aufgenommenen Bilder von Joachim Feist, der damit zum wiederholten Mal seinen Ruf als exzellenter Fotograf unter Beweis stellt.

*M. Akermann*

Johannes Müllner: Die Annalen der Reichsstadt Nürnberg von 1623. Hrsg. von Gerhard Hirschmann:

Teil I: Von den Anfängen bis 1350. (= Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, 8). Nürnberg 1972. 590 S.

Teil II: Von 1351 bis 1469. (= Quellen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, 11). Nürnberg 1984. 663 S.

Daß die Geschichtsschreibung der Reichsstädte auch in der Spätphase ihrer Geschichte noch auf der Höhe stand, beweist der Nürnberger Ratsschreiber Johannes Müllner (1565–1634). Er bedient sich der archivalischen Quellen, so daß seine Darstellung einen hohen Grad von Zuverlässigkeit erhält. Die verdienstvolle Druckausgabe hat in zahlreichen Fußnoten auf diese Quellen, auf Urkunden und auf Literatur hingewiesen, so daß der Benutzer das Werk mit Gewinn gebrauchen kann. Dem Charakter der Stadt entsprechend stehen Mitteilungen über Familien, besonders über das regierende »Patriziat« im Vordergrund. Daß der Gesichtskreis Müllners ganz Franken, auch den heute württembergisch-badischen Teil, umfaßt, bestätigen die entsprechenden Schlagworte im Register (Hohenlohe, Schwäbisch Hall, Schenken von Limpurg, Mergentheim, Wertheim usw.). Eine abschließende Würdigung wird

erst nach Erscheinen der noch ausstehenden zwei letzten Bände möglich sein, deren Inhalt dem Leben des Verfassers näher kommt und daher noch mehr unmittelbare Aussagen verspricht. Möge die – gewiß mühsame – Bearbeitung nicht zu lange dauern! *G. Wunder*

Geschichte der Stadt Schwäbisch Gmünd. Hrsg.: Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd. Mit Beiträgen von Hermann Ehmer [u. a.]. Stuttgart: Theiss 1984. 660 S., 96 Taf.

Was man lange als Mangel empfand, wurde 1984 realisiert: Schwäbisch Gmünd hat eine umfassende Darstellung seiner vielhundertjährigen Geschichte erhalten. Auf rund 550 Seiten gelang es den zumeist in Schwäbisch Gmünd lebenden oder sonstwie mit der Stadt verbundenen Autoren, den geschichtlichen Ablauf der einstigen Reichsstadt aufzubereiten und im flüssigen Stil niederzuschreiben. Es kann an dieser Stelle nicht auf Einzelheiten eingegangen werden, ein Überblick muß genügen. Wer mehr wissen will, der greife selber nach dem Buch, er wird es gewiß nicht bereuen.

Die Reihe der zwölf Beiträge beginnt mit der Vorstellung der Vor- und Frühgeschichte im Raum um Schwäbisch Gmünd (H. Kaiser) und der Frühgeschichte der Stadt selber (H. U. Nuber). Über die Zelle Gamundias (P. Spranger) geht es in die Zeit der Staufer (P. Spranger und K. Graf). Die Darstellung des spätmittelalterlichen Gmünd ist in vier Unterabschnitte aufgeteilt: Zunächst geht es um König, Adel und Stadt, dann wird die Bürgerschaft erfaßt, schließlich kommen die verschiedenen Kirchen, Klöster und Spitäler zur Vorstellung, und zu guter Letzt geht es um die Stadtkultur (K. Graf). Die Reformation und die Gegenreformation erleben auch die Gmünder (H. Ehmer). Die Strukturen im 17. und 18. Jahrhundert werden aufgezeigt (K. J. Herrmann, Hugo Michaeli und Ursula Laurentzsch). Dazwischen wird über das kulturelle Leben in den eben genannten Jahrhunderten berichtet (H. Müller). Die Reihe der Beiträge reicht bis fast in die Gegenwart. Die beiden abschließenden umfassen den Zeitraum vom Ende der Reichsstadtzeit bis 1972 (K. Seidel und E. E. Lämmle). Die zuletzt eingemeindeten Dörfer und Orte bleiben somit unberücksichtigt. Aus allem geht hervor, welche Wege die Stadt auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet gegangen ist und manchmal auch gehen mußte. Auf über einhundert Seiten enthält der Band die Anmerkungen zu den einzelnen Artikeln, Literaturangaben sowie ein Orts- und ein Namenregister. Das Buch ist reich bebildert. *H.-J. König*

25 Jahre Große Kreisstadt Schwäbisch Hall. Hrsg. vom Informations- und Kulturamt der Stadt Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall: Leyh 1985. 115 S.

Am 1. Oktober 1960 wurde Schwäbisch Hall zur Großen Kreisstadt erklärt. Welche Entwicklung die Stadt seitdem genommen hat, dokumentiert dieser Rechenschaftsbericht in Wort, Bild und Statistik. Die Fakten und Zahlen, in ansprechender Grafik aufbereitet, zeigen dem aufmerksamen Leser, wie sich im Laufe von 25 Jahren die Menschen und ihre Probleme und mit ihnen die Stadt gewandelt haben. Was von Bürgern, Gemeinderat und Verwaltung geleistet wurde, kann sich sehen lassen. Zu Recht stellt Oberbürgermeister Karl Friedrich Binder in seinem Geleitwort fest, daß man dem Ziel nähergekommen sei, eine lebendige, lebensvolle, lebenswerte Stadt zu schaffen. *E. Göpfert*

Juden in Hall. Geschichte und Schicksal der isrealitischen Gemeinde vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Katalog zur Ausstellung des Hällisch-Fränkischen Museums Schwäbisch Hall, des Kreisarchivs Schwäbisch Hall und des Stadtarchivs Schwäbisch Hall. Schwäbisch Hall: Mahl 1985. 98 S.

Fünfzig Jahre nach den Nürnberger Rassegesetzen, nach Flucht, Deportation und Vernichtung hat die Stadt Schwäbisch Hall im Sommer 1985 ehemalige jüdische Mitbürger eingeladen. Große Resonanz fand die für diese Begegnung von Herta Beutter (Stadtarchiv), Hans-Peter Müller (Kreisarchiv), Helmut Herbst und Werner Sasse (Hällisch-Fränkisches Museum) sowie Michael S. Koziol (Haller Tagblatt) erarbeitete Ausstellung »Juden in Hall«. Der kleine, gut bebilderte Katalog hält über den Tag hinaus die Ergebnisse gründlichen